

Martin Sabrow

Walther Rathenau - der Mann vieler Biographien

Gelegentlich des 130. Geburtstags Walther Rathenaus in das Berliner Gymnasium eingeladen, das nach ihm seinen Namen führt, machte mich eine kleine Veränderung im Lehrerzimmer der Schuler stutzig: An der Stirnwand des Raumes fehlte ein Bild, das seit jeher dort gehangen hatte, aber nun offenbar als Schmuck nicht mehr gebraucht oder gewünscht wurde oder aus irgend einem anderen Grund abgehängt worden war. Das Bild war ein Fotoporträt von Walther Rathenau. Es zeigte ihn als Staatsmann am Konferenztisch, elegant gekleidet mit Frack und Weste, in der Linken eine Zigarette, die Rechte beherrscht auf dem Tisch, den forschenden Blick mit verhaltener Schwermut auf das Lehrerkollegium gerichtet. Aus seiner alten Umgebung gelöst, zierte es nun - zeitweilig oder auf Dauer - eine Seitenwand, auf Hüfthöhe und von der Tür halb verdeckt, ein aus der Höhe herabgestiegener Rathenau, sozusagen geschrumpft vom öffentlichen Vorbild zum privaten Gesprächspartner.

Der banale Vorgang beschreibt sinnbildlich, wie jede Generation die Geschichte neu schreibt und wie wenig Erbauung unsere Zeit noch an den einsamen Helden der Geschichte in ihrer mamornen Größe finden mag. Die einst festen Konturen der Geschichte haben Risse bekommen, und alle Formen einer, mit Friedrich Nietzsche zu reden, monumentalischen Geschichtsbetrachtung, werden längst bedrängt von Sichtweisen, die den eindeutigen Lehren und einfachen Wahrheiten mißtrauen, die "die" Geschichte wieder in einzelne Geschichten auflösen wollen. Läßt sich womöglich auch an der nun schon langen Folge von Jubiläumsveranstaltungen und Gedenkreden zu Ehren Walther Rathenaus ablesen, wie sehr sich die Bilder wandeln? Es soll in den folgenden Überlegungen einmal nicht darum gehen, das Bild der Leistungen des Jubilars und seines dramatischen Lebensweges aufzufrischen, sondern die Geschichte dieses Bildes zu verfolgen und damit die Frage aufzuwerfen, wie allgemeingültig oder zeitgebunden unsere historische Wahrheiten über Walther Rathenau eigentlich sind.

Auf den ersten Blick mag Walther Rathenau kein besonders geeignetes Objekt für postmoderne Dekonstruktionen bilden. Seine Vita ist allgemein bekannt, sein Steckbrief klebt in jedem Lexikon, und es wird wenige Städte in Deutschland geben, die nicht mit Straße oder Platz die Erinnerung an ihn wahren. In jedem beliebigen Straßennamenverzeichnis können wir lesen wie beispielsweise in dem von Berlin-Wilmersdorf: "Rathenau, Walther, geb. 29.9.1867 Berlin, gestorben 24.6.1922, Berlin. Politiker, Industrieller, Schriftsteller. Der Sohn des Mitbegründers der AEG, Emil Rathenau, wirkte seit 1893 in leitenden Funktionen verschiedener Industrieunternehmen. 1915 folgte er seinem Vater als Präsident der AEG. 1914/15 beeinflusste er als Abteilungsleiter im Kriegsministerium maßgeblich die Organisation der deutschen Kriegswirtschaft. Nach dem Ersten Weltkrieg trat er der Deutschen Demokratischen

Partei bei, deren Führung er seit 1920 angehörte. In den Regierungen von Joseph Wirth leitete Rathenau das Wiederaufbauministerium und schloß - seit Februar 1922 Außenminister - den Rapallovertrag ab. Wegen seiner Verständigungspolitik und Erfüllungspolitik gegenüber den Siegermächten wurde er von konservativen Kräften heftig angegriffen und im Juni von Mitgliedern der terroristischen "Organisation Consul" in der Nähe seiner Wohnung, an der Ecke Königsallee, Wallotstraße, im offenen Wagen ermordet."1

Soweit, so richtig. Doch bei näherem Zusehen zeigt sich, daß jeder Satz zutrifft und doch keiner ganz wahr ist. Die Angaben stimmen, und das Bild, das sie vermitteln, ist schief. Denn unschwer lassen sich eine ganze Reihe von Rathenauporträts zeichnen, die ganz unterschiedlich und doch gleichermaßen so echt sind, daß man von keinem sagen kann, es sei das eigentliche. Vier davon will ich kurz umreißen:

Walther Rathenau, der Industrielle

Der 1867 geborene Walther Rathenau stammte aus einer mittelständischen Bankiers- und Industriellenfamilie und wuchs als Sohn eines Ingenieurs, der sich mit einer für 75000 Taler erworbenen Eisengießerei selbständig gemacht hatte, im Lärm von Kesselschmieden und Transmissionsriemen auf. Der Vater Emil Rathenau erwarb 1881 die Edison-Patente für Europa und gründete zwei Jahre später die Deutsche-Edison-Gesellschaft, die 1887 in Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft umbenannt wurde und sich rasch zu einem weltumspannenden Industrieunternehmen entwickelte. Nach dem Abitur und einem naturwissenschaftlichen Studium bereitete sich der mit einer Arbeit über "Die Absorption des Lichts in Metallen" promovierte Rathenau auf eine Karriere in der AEG vor. An der Technischen Hochschule München ließ er sich hierzu zwei weitere Jahre in Maschinenbau und Chemie ausbilden und widmete sich vor allem der Elektrochemie als einem neuen Zweig der Elektrizitätsanwendung im AEG-Konzern zu. Mit vierundzwanzig Jahren begann Rathenaus praktische Lehrzeit in der Industrie, die ihn zunächst für zwei Jahren als technischen Beamten der Aluminium-Industrie AG nach Neuhausen in der Schweiz führte. Die dort erworbenen Erfahrungen in der elektrolytischen Chlor- und Alkaligewinnung nutzte Rathenau anschließend als Geschäftsführer der von der AEG gegründeten Elektrochemischen Werke in Bitterfeld. Er wurde in kurzer Zeit zu einem international anerkannten Fachmann auf dem Gebiet der Elektrochemie, der mehr als ein Dutzend eigener Patente erwarb und für den Aufbau weiterer elektrochemischer Werke im In- und Ausland zuständig war, bis immense verfahrenstechnischen Schwierigkeiten diesem Bereich der AEG-Aktivitäten ein Ende setzten.

1899 wurde Rathenau in das Direktorium der AEG berufen. In der Geschäftsführung der AEG für den Bau von Zentralstationen zuständig, setzte er sich engagiert für eine konsequente Fusionspolitik und Trustbildung ein und wurde zum system builder einer neuen Industrialisierungsphase, in der Unternehmer und Bankkapital in immer engere Verflechtung traten.² Folgerichtig wechselte Rathenau 1902 in den Vorstand der Berliner Handels-Gesell-

schaft, der Hausbank der AEG, und vereinigte fortan den Bankier und den Industriellen in sich. Nach dem Tode seines Bruders Erich avancierte Rathenau zum engsten Mitarbeiter seines Vaters, stieg 1904 in den Aufsichtsrat der AEG auf und vereinigte nach und nach über 80 Aufsichtsratsmandate auf sich. Seine geschäftlichen Erfolge als 'Konzern-Architekt' und besonders in der Kartellpolitik trugen zum weiteren Aufstieg der AEG bei und ließen ihn bei Ausbruch des Krieges 1914 als den geeigneten Mann erscheinen, um die deutsche Kriegsrohstoffversorgung zu organisieren, auf deren Fehlen er selbst hingewiesen hatte. Binnen kurzen schuf der zum Abteilungsleiter im Kriegsministerium berufene Wirtschaftsfachmann aus dem Nichts eine Mammutbehörde, die die gesamte deutsche Industrie einer an den Bedürfnissen der Kriegführung orientierten Beaufsichtigung unterwarf und, wie er selbst bekannte, tief in das Gefüge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eingriff.

Im März 1915 konnte Rathenau seinem Nachfolger eine wohlorganisierte Kriegsrohstoffabteilung hinterlassen, die ihrem Schöpfer über Deutschland hinaus den Ruf eines 'Hindenburgs der Wirtschaft' eintrug. Er selbst kehrte zur AEG zurück, deren Präsident er im selben Jahr nach dem Tode seines Vaters wurde. Nun zählte Rathenau selbst zu den „Dreihundert Männer(n)“, die nach seinem berühmt gewordenen eigenen Ausspruch "die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents (leiten) und [...] sich Nachfolger aus ihrer Umgebung (suchen)".³ Während des Krieges trat er mit Denkschriften und Veröffentlichungen zur künftigen Wirtschafts- und Sozialordnung hervor, die die Summe seiner unternehmerischen Erfahrungen zogen und eine "Neue Wirtschaft" propagierten. Das von seinen Kritikern so titulierte "System Rathenau" sah eine planwirtschaftliche Organisation der deutschen Wirtschaft vor, die staatssozialistische Züge trug und seinem Erfinder scharfe Kritik von links bis rechts eintrug. Auch nach der Revolution blieb Rathenau Wirtschaftstheoretiker und -praktiker in einer Person, der der AEG als Präsident vorstand und gleichzeitig in Schriften wie der "Autonomen Wirtschaft" eine Ökonomie ohne Unternehmer forderte. Im April 1920 wurde der Industrielle und Bankier folgerichtig in die Zweite Sozialisierungskommission berufen, die unter anderem die Sozialisierung des Kohlebergbaus und der Kaliindustrie vorbereiten sollte. Zugleich wurde er von der Reichsregierung als Sachverständiger in Reparationsfragen hinzugezogen, die nach dem Versailler Friedensvertrag zum Dreh- und Angelpunkt der deutschen Außenpolitik wurde. Fachliche Kompetenz und diplomatisches Verhandlungsgeschick führten Rathenau in seinen beiden letzten Lebensjahren auch in Ämter, die jenseits seiner unternehmerischen Wirkungs- und Erfahrungsbereichs angesiedelt waren. Aber noch als Minister für den Wiederaufbau erklärte er im Reichstag programmatisch, sein Aufgabenkreis sei nicht politisch und er werde ihn folglich privatwirtschaftlich und industriell behandeln. Mit einer großen Rede vor dem Reichsverband der deutschen Industrie setzte er im September 1921 dem Wort Napoleons "Was will man immer von dem Schicksal? Politik ist das Schicksal!", sein Credo entgegen: "Die Wirtschaft ist das Schicksal. Schon in wenigen Jahren wird die Welt erkennen, daß die Politik nicht das Letzte entscheidet."⁴ Die AEG blieb seine Heimat, und sie begleitete ihn bis zum letzten Tag; noch das Auto, in dem er am 24. Juni 1922 erschossen wurde, war ein Wagen aus der Produktion der AEG.

Walther Rathenau, der Politiker

Vertrauter als diese Unternehmerbiographie ist sicherlich die politische Vita Walther Rathenaus: Der spätere Staatsmann Walther Rathenau, wenige Jahre vor der Gründung des Kaiserreichs geboren, wuchs in einem liberalen Elternhaus im Berliner Wedding auf, das ihm neben einer sorgfältigen Erziehung und Schulbildung am Königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Berlin auch eine lebendige Anschauung vom Leben in einer Arbeitergegend vermittelte. Nachdem er seine wirtschaftliche Existenz gesichert hatte, verfolgte er ab dem vierzigsten Lebensjahr politische Ambitionen auf Seiten der Nationalliberalen. Vom deutschen Reichskanzler Fürst Bülow protegiert, begleitete Rathenau den ersten Staatssekretär des neugeschaffenen Reichskolonialamtes, Bernhard Dernburg, 1907 und 1908 auf zwei langen Afrikareisen, die ihm neben einem Kaiserlichen Orden den Ruf eintrugen, ein "kommender Mann" in der deutschen Politik zu sein, der vor einer glänzenden Karriere stünde. Doch der kritische Bericht, den er über seine Afrikaeindrücke erstattete, kostete ihn die Sympathie einflußreicher Kreise bei Hof, und der Sturz seines Gönners Bülow 1909 zerstörte Rathenaus politische Ambitionen vorerst endgültig. Vergeblich versuchte er, als Kandidat der Nationalliberalen bei der Reichstagswahl 1912 aufgestellt zu werden, und schon vorher war sein Vorstoß zu einem deutsch-französischen Ausgleich im Vorfeld der Marokkokrise gescheitert - Rathenaus Stunde sollte erst bei einer Änderung der politischen Verhältnisse schlagen.

Für die aber setzte er sich fortan mit der Feder ein. In einer Reihe von Aufsätzen und selbständigen Schriften schrieb er im liberalen Sinne gegen die politische Zurücksetzung des Bürgertums in Deutschland an, kämpfte er für die Parlamentarisierung und gegen das preußische Dreiklassen-Wahlrechts.⁵

Bei Ausbruch des Krieges, vor dem er vielfach gewarnt hatte, schien 1914 endlich seine Stunde gekommen, obwohl er in ihr nicht an sein Fortkommen dachte: "Alle Gedanken gehören dem Krieg. Tiefe Bedrückung über das Willkürliche der Ursachen, gedämpfte Hoffnung", notierte er in seinem Tagebuch⁶ und erkannte sofort, daß Deutschlands Mittellage schnell zu einer kriegsentscheidenden Rohstoffknappheit führen müsse, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen werde. In einer Denkschrift überzeugte er Kriegsminister von Falkenhayn und sorgte für die Gründung der oben erwähnten Kriegsrohstoffabteilung, der er selbst acht Monate vorstand. Gleichzeitig suchte er auf die Formulierung der deutschen Kriegsziele Einfluß zu nehmen und schlug vor, einen deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband als Vorstufe einer wirtschaftlichen Vereinigung und Emanzipation Mitteleuropas unter Deutschlands Führung zu schaffen. Doch auch im Krieg fanden Rathenaus politische Ideen kein Gehör. Seine Pläne einer mitteleuropäischen Zollunion wurden abgelehnt, er selbst war von Anfang an von tiefem Pessimismus über den Kriegsausgang erfüllt. Als die Nation noch jubelnd zu den Waffen eilte, prophezeite er: "Nie wird der Augenblick kommen, wo der Kaiser, als Sieger der Welt, mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durchs Brandenburger Tor zieht. An diesem Tage hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren."⁷

Zeitweilig hoffte er, zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes berufen zu werden. Aber als es im Januar 1915 so weit war, wurde ihm sein Gegenspieler Karl Helfferich vorgezogen. Rathenau spielte statt dessen eine Rolle als gelegentlicher Berater Ludendorffs, für den er Vorschläge zur Steigerung der Waffen- und Munitionsproduktion unter anderem durch rücksichtslose Mobilisierung in- und ausländischer Arbeitskräfte unterbreitete. Nachdem sich aber Rathenau vehement gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg aussprach, zerbrach auch diese Verbindung, und Rathenau zog sich vorerst in den Hintergrund zurück; seine Einflußnahme beschränkte sich fortan auf die Wirkung in politischen Clubs wie der Deutschen Gesellschaft 1914.

In dem Moment allerdings, als die von ihm vorausgesehene Katastrophe im Oktober 1918 tatsächlich hereinbrach und Ludendorff vom neuen Kanzler ein sofortiges Waffenstillstandsangebot verlangte, forderte er in der Vossischen Zeitung am 7. Oktober eine Volkserhebung, um nicht wehrlos in die Friedensverhandlungen zu gehen: "Nicht im Weichen muß man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Front befestigen. [...] Die nationale Verteidigung, die Erhebung des Volkes muß eingeleitet, ein Verteidigungsamt errichtet werden. [...] Wir wollen nicht Krieg, sondern Frieden. Doch nicht den Frieden der Unterwerfung."⁸ Nie handelte Rathenau politischer als mit diesem Aufruf, der ihn dennoch im kriegsmüden Deutschland jeden Kredit kostete. Politisch war er als Kriegsverlängerer erledigt und in der Revolution ohne Rolle. Als eine auslandsdeutsche Stimme in der Nationalversammlung vorschlug, Rathenau zum Reichspräsidenten zu wählen, hallte das Weimarer Thalia-Theater vom brüllenden Gelächter der versammelten Abgeordneten wider. "Augenzeugen erzählen", notierte Rathenau selbst verbittert, "daß Männlein und Weiblein zum Gruß an einen Deutschen, dessen geistige Arbeit sie kannten oder nicht kannten, sich beseligt auf ihren Sitzen kugelten."⁹ Selbst aus der ersten Sozialisierungskommission, die er publizistisch vorbereitet hatte wie kein anderer, wurde er schließlich gestrichen. Der Versuch, mit dem Demokratischen Volksbund eine eigene Partei zu gründen, mißlang völlig, und in der DDP, der er daraufhin beitrug, wurde er von einem Listenplatz zur Nationalversammlung verdrängt.

Wieder zog Rathenau sich auf das Feld der politischen Publizistik zurück und veröffentlichte in kurzer Folge eine Kaskade von Schriften, die die beißende Kritik an den bestehenden Verhältnissen mit der Entwicklung wirtschafts- und sozialpolitischer Zukunftsvorstellungen verbanden und schnell zehn, zwanzig und mehr Auflagen erlebten.

In einer glänzenden psychologischen Studie entwarf er ein ungeschminktes Bild des gestürzten Kaisers und der hohlen Epoche, die sich in ihm spiegelte. Kurz darauf, im Mai 1919, folgte "Der neue Staat", der "die Gelegenheitsvorstellungen der Weimarschen Verlegenheitsbühne" aufspießte und "der spießbürgerlichen Republik, dem spießbürgerlichen Parlament und der spießbürgerlichen Regierung" das Mißtrauen aussprach.¹⁰ Mit seiner "Kritik der dreifachen Revolution" schließlich traf er das Gefühl der Zeit: "Es ist kein Zweifel: was wir deutsche Revolution nennen, ist eine Enttäuschung. [...] Die Revolution war kein Produkt des Willens, sondern des Widerwillens", schrieb Rathe-

nau und forderte, der "Revolution aus Versehen" eine Revolution der Verantwortung entgegenzusetzen.¹¹

Seine Schriften trugen ihm den Haß der Rechten ein, und das paradoxerweise half ihm nach dem Scheitern der Gegenrevolution im Kapp-Putsch vom März 1920 endlich den bisher versperrten Weg an die Hebel der politischen Macht zu ebnen. Rathenau wurde in die zweite Sozialisierungskommission berufen und nahm als Sachverständiger an der Konferenz von Spa im Juli 1920 teil, deren Gegenstand die deutschen Reparationsleistungen waren. Hier wurde die von ihm selbst so getaufte und von seinen Gegnern geschmähte "Erfüllungspolitik" geboren, die durch ehrliche Bemühung um Begleichung der utopisch hohen Reparationsschuld die politischen und atmosphärischen Voraussetzungen für eine Verständigung mit den Alliierten schaffen wollte. Schnell erhielt Rathenau die Gelegenheit, seine Konzeption zu verwirklichen, als er im ersten Kabinett Wirth zum Wiederaufbauminister und Ende Januar 1922 zum Chef des Auswärtigen Amts berufen wurde. Doch letztlich war seiner politischen Linie der Boden schon entzogen, als in Frankreich der verständigungsbereite Ministerpräsident Briand stürzte und die englische Regierung sich weigerte, anstatt fälliger Goldmarkzahlungen Sachlieferungen zu akzeptieren, die die deutsche Wirtschaft hätten ankurbeln können. Auch die Übereinkunft mit Sowjetrußland, die als Rapallovertrag in die Geschichte einging und die zu schließen Rathenau lange gezögert hatte, ließ Deutschland zwar mit einem Überraschungscoup auf die internationalen Bühne zurückkehren, isolierte es aber gleichzeitig erneut von den Alliierten und zerstörte so die Grundlagen von Rathenaus eigener Ausgleichspolitik. Als Rathenau am 24. Juni 1922, dem Tag seiner Ermordung, das Haus verließ, kehrte er in der Tür noch einmal um und notierte auf einem Blatt Papier unter der Überschrift "Gesamtrahmen d[er] Pol[itik]": "Unerfüllbar".¹² Wenige Minuten später starb Rathenau unter den Kugeln politischer Fanatiker, die mit ihm die "Erfüllungspolitik" und die "schleichende Bolschewisierung" des Landes zu treffen hofften.

Walther Rathenau, der homme de lettres

Der Industrielle und der Politiker Rathenau vermögen nicht zu verbergen, daß sich hinter ihnen noch eine dritte Biographie abzeichnet: die des Künstlers, des Philosophen, des Schriftstellers. Sie beginnt mit der Zeichnung eines Geldsackes, den der Dreizehnjährige seinem Vater zusammen mit folgenden Zeilen zum Geburtstag schenkt: "'Stirb, Ungeheuer!' Du aller Sorgen, Du allen Kummers Drückende Last. 'Stirb, Ungeheuer!' Nur Freud'."¹³ Es ist die Biographie eines musischen Menschen, der seinen Brotberuf verachtet und ganz seiner künstlerischen Berufung leben will. Später wird Rathenau über seine Jugendzeit schreiben: "Berufswahl: Schwanken zwischen Malerei, Literatur und Naturwissenschaft. Entscheidung für Physik, Mathematik und Chemie als Grundlage neuzeitlicher Technik und Wissenschaft."¹⁴ Immer wieder stellte er diese Entscheidung im Laufe seines Lebens zur Disposition: Der Student verfaßte in Straßburg ein Drama, "Blanche Trocard", das er als Privatdruck vergeblich dem Frankfurter Theater anbot; die Mutter riet dem von seiner Arbeit in der Fabrik Enttäuschten: "Deine Tätigkeit befriedigt Dich nicht, gib sie auf, werde Professor oder Maler, was Dir gut scheint. Du bist nicht der

Erste, der nach Jahresfrist eingesehen hat, daß er sich in einen ihm angeratenen Beruf nicht hineinfinden kann, und wirst auch nicht der Letzte sein.“¹⁵ Emil Rathenaus enger Mitarbeiter im AEG-Vorstand, Paul Mammoth, erinnerte sich später: “In Bitterfeld sprach Walther bis tief in die Nacht von seiner Absicht, auf Technik und Wissenschaft zu verzichten und Maler zu werden; auch eine Berufsgenossenschaft mit seinem Vater schien ihm noch nicht verlockend.“¹⁶ Noch 1899 beschloß er, sich “von der Industrie zurückzuziehen, um literarisch zu arbeiten“.¹⁷

Zu dieser Zeit hatte er allerdings bereits in Maximilian Harden einen langjährigen Freund gefunden, der seinen ersten literarischen Versuchen einen Platz in seiner Wochenzeitschrift “Die Zukunft” einräumte, und mit “Höre, Israel!” einen beachtlichen - wiewohl anonymen - Publikumserfolg erzielt. 1907, mit vierzig Jahren, schied er aus der Berliner Handels-Gesellschaft aus und verriet Alfred Kerr: “Ich kaufe mir eine Klitsche - und treibe Philosophie. Mein Plan steht ganz fest. Ich habe das längst beschlossen. Vielleicht in Mecklenburg.“¹⁸ So weit kam es nicht, aber zwei Jahre später erwarb er mit Schloß Freienwalde einen Sommersitz, der ihm fortan nicht nur als Erholungsort dient, sondern auch ästhetisches Programm wurde. Auch im Grunewald entstand eine Villa in klassizistischen Proportionen nach eigenen Entwürfen, und ihre auffallend schmale Eingangstür verriet die empfindsame Seele, die hinter ihr lebte: “Grundriß und alle Zeichnungen der Anlage sowie der Details habe ich selbst entworfen, die Herstellung aller Ornamente selbst angegeben und überwacht, und die ganze innere Ausschmückung mit Hilfe von einigen Malermeistern und Stukkateuren selbst besorgt.“¹⁹.

Nicht nur hier kam ihm, dem Vetter von Max Liebermann, eine ausgesprochen künstlerische Begabung zu Hilfe. Teile seines beachtlichen Oeuvre als Zeichner und Pastellmaler sind heute in Freienwalde zu bewundern; eine Fülle von Porträts, Karikaturen, flüchtigen Skizzen und ausgeführten Aquarellen birgt sein Nachlaß, der heute in Moskau liegt. Als Kunstsammler förderte er die Berliner Sezession, erwarb Bilder von Edvard Munch, Max Pechstein oder Otto Mueller, obwohl sein Kunstideal immer dem klaren und kühlen Klassizismus verhaftet blieb .

Doch wenn er es mit dem Pinsel nur zum begabten Dilettanten brachte, mit der Feder schrieb Rathenau sich in die erste Reihe der zeitgenössischen Kulturkritiker. Feuilletonistische Reiseschilderungen, ästhetische und moralgeschichtliche Betrachtungen, geschichtsphilosophische Deutungsversuche, die die Gegenwart als Zeitalter der Mechanisierung deuteten und die Zukunft als “Reich der Seele” voraussagten, machten Rathenau schon vor dem Weltkrieg zu einem der meistgelesenen Autoren seiner Zeit. 1917 schließlich hatte er mit seinem dritten Hauptwerk “Von kommenden Dingen”, das eine Vision des kommenden “Volksstaates” entwickelte, einen außerordentlichen Publikumserfolg. Ihm als einzigem Nicht-Belletristen erwies der S.Fischer-Verlag die Ehre einer Gesamtausgabe seiner Schriften; Freundschaften mit Gerhart Hauptmann, Fritz von Unruh, Constantin Brunner und anderen rundeten das Bild eines homme de lettres ab, für das es im wilhelminischen Deutschland nur wenige Vorbilder gab.

Walther Rathenau, der Jude

Die vielleicht wichtigste Seite von Walther Rathenaus Leben jedoch ist in keiner dieser drei Biographien thematisiert worden - sein Judentum. "In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden", so schrieb er 1911, "gibt es einen schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: wenn ihm zum ersten Male voll bewußt wird, daß er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist und daß keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann."²⁰ Für Rathenau kam dieser Augenblick spätestens, als seine jüdische Herkunft ihm den Aufstieg zum Reserveoffizier versperkte. Die Grundspannung zwischen wirtschaftlicher Elitenzugehörigkeit und sozialer Ausgrenzung sollte Rathenaus Leben bis buchstäblich zum letzten Tag bestimmen. Sie schwang schon unüberhörbar mit in dem seltsamen Essay "Höre, Israel!", mit dem der Dreißigjährige in die Öffentlichkeit trat. In ihm verarbeitete der Deutsche und Jude Rathenau die erlittene Zurücksetzung zu einer schwer aufzulösenden Mischung von übernommenen Stereotypen des Rassenantisemitismus und kultureller Verachtung gegenüber den nach Deutschland einwandernden Ostjuden, deren anklagenden Charakter er später selbst kaum mehr zu verstehen vermochte: "Von vorn herein will ich bekennen, daß ich Jude bin", beginnt sein Aufsatz, und kommt schnell zum Thema: "Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstamm, glänzend und auffällig staffirt, von heißblütig beweglichem Gebahren. Auf märkischem Sand eine asiatische Horde. [...]. In engem Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach außen -: so leben sie in einem halb freiwilligen, unsichtbaren Ghetto, kein lebendiges Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe."²¹ Diese Sätze zitierten Antisemiten über Rathenaus Tod hinaus gegen die Intention ihres Autors, der mit ihnen kein rassisches Stereotyp, sondern einen Assimilationsappell verbunden wissen wollte und von seinen jüdischen Mitbürgern 'die bewußte Selbsterziehung zur Anpassung an das Deutschtum' forderte. Er selbst, der dem Judentum immer verbunden blieb, genügte dieser Forderung nicht so sehr mit einem 1895 angekündigten (wenngleich nie vollzogenen) Austritt aus der Jüdischen Gemeinde Charlottenburg sondern vor allem in seinen philosophischen Anschauungen, die die Welt in Mut- und Zweckmenschen teilten, in seinem altpreußischen Kunstideal, in seinem wirtschaftlichen und politischen Einsatz für die Interessen des Landes. In späteren Jahren milderte Rathenau die schroffe Absage an eine eigene Identität der Juden in Deutschland und hoffte nun - von kultureller Selbst-Preisgabe und Zionismus gleichweit entfernt - auf eine Vollendung der Judenemanzipation im Geiste christlich-deutscher und jüdischer Verständigung, die sich im gemeinsamen Bekenntnis zur deutschen Nation treffen sollte. Gegen die steigende Flut des antijüdischen Rassismus in Deutschland half ihm weder diese noch seine frühere Haltung. Im Wilhelminischen Reich als "Kaiserjude" apostrophiert, korrespondierte und befreundete sich Rathenau in den Jahren vor dem Weltkrieg selbst mit völkischen Parteigängern, denen gegenüber er erschütternde Bekenntnisse seines Deutschtums ablegte, um von ihnen mit den jüngsten antisemitischen Verhöhnungen in nationalistischen Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Mit dem fallenden Kriegsglück wurde der vermeintliche Wirtschaftsdiktator

zur bevorzugten Zielscheibe eines immer wütenderen Antisemitismus, der in Rathenau den "Volksverderber" sah und seinen späteren Aufstieg in die höchsten Staatsämter als endgültige Demaskierung der verachteten "Judenrepublik" deutete. Ohnmächtig mußte Rathenau sich gefallen lassen, daß Ludendorff ihn als Defätisten denunzierte, der im Weltkrieg die Armee von hinten zu erledigen geholfen habe, daß Hugo Stinnes seine Suche nach einem Kompromiß in der Reparationsfrage als schädlichen Ausfluß einer "fremdländischen Psyche" hinstellte und Massenbewegungen wie der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund ihn als "Fremdling aus Judaan" und "Gerichtsvollzieher der Entente" schmähten. Gegen seine Ernennung zum Außenminister liefen Protestresolutionen aus dem ganzen Land im Auswärtigen Amt ein, und als Rathenau kurz vor seinem Tod einen befreundeten Journalisten ratlos fragte: "Sagen Sie, warum hassen mich diese Menschen eigentlich so furchtbar?", antwortete der ihm: „Ausschließlich, weil Sie Jude sind und mit Erfolg für Deutschland Außenpolitik treiben. Sie sind die lebendige Widerlegung der antisemitischen Theorie von der Schädlichkeit des Judentums für Deutschland. Darum sollen Sie getötet werden.“²² Diese Auffassung bestätigte nach seinem Tod der Leipziger Staatsgerichtshof, der im Oktober 1922 über die Mörder Rathenaus zu Gericht saß und als das eigentliche Motiv der Bluttat den "blindwütigen Judenhaß" benannte, der weite Volkskreise beherrsche und "in unklaren und unreifen Köpfen einen wilden Mordtrieb" geweckt habe.²³

Das Rathenaubild der Zeitgenossen

Vier Biographien, die in einem Leben zusammentreffen, sich ergänzen und überlagern, aber in mancher Sicht auch widersprechen, sogar ausschließen. Die Vereinigung gegensätzlicher Lebensentwürfe in einer Person hat schon Rathenaus Zeitgenossen irritiert. Berühmt wurde der Ausspruch Carl Fürstenbergs, unter den Bankiers gelte Rathenau für einen halben Schriftsteller, unter den Schriftstellern hingegen für einen halben Bankier.²⁴ Stefan Zweig nannte seinen Freund Rathenau 1912 ein "amphibisches Wesen zwischen Kaufmann und Künstler, Tatmenschen und Denker"²⁵; Robert Musil porträtierte ihn ein Jahrzehnt später im "Mann ohne Eigenschaften" boshaft als Großindustriellen und 'Großschriftsteller' zugleich, sozusagen als Vereinigung von Kohlepreis und Seele, über den die Mitmenschen sagen, „was wir alle getrennt sind, das ist er in einer Person“.²⁶

Ein "anstößiges Ereignis" nannte Rathenau selbst seine von ihm empfundene "Vielspältigkeit", sein "Doppeldasein" ²⁷, das er nicht nur lebte, sondern auch philosophisch überhöhte, wie beispielsweise in der Scheidung zwischen „Zweck“ und „Seele“ in seiner Betrachtung "Zur Mechanik des Geistes" oder in der Teilung der Welt in Mut- bzw. Zweck- und Furchtmenschen. Als er in einer Laudatio zu seinem 50. Geburtstag als "eine Art neuen Typs von Menschentum", als "Mensch mit dem lyrischen Herzen und dem Kaufmannskopf" gewürdigt worden war²⁸, bemühte Rathenau in seiner Antwort Platons Gleichnis vom Wagenlenker und seinen zwei in verschiedene Richtung zerrenden Rössern: "Von meiner Jugend her ist es mir ein Erbteil gewesen [...], daß ich dem, was die Natur mir gab, mich in der Doppelheit fühle."²⁹

Es mag mit derselben stilisierten Doppelnatur zusammenhängen, daß Rathenau nirgends - weder in seinen Gedanken noch in seinen Handlungen - fest einzuordnen war, nie eine stabile Anhängerschaft hinter sich wußte, häufig gerade die Kreise brüskierte, zu denen er selbst gehörte, so seine jüdischen Mitbürger durch „Höre, Israel!“ und die Welt des Unternehmertums durch seine gemeinwirtschaftlichen Überlegungen und Vorstöße zur drastischen Beschneidung des Erbrechtes. „Überhaupt“, so urteilte sein späterer Biograph Graf Kessler 1919, „ist er der Mann der falschen Noten und schiefen Situationen: als Kommunist im Damastsessel, als Patriot aus Herablassung, als Neutöner auf einer alten Leier.“³⁰ Nicht weniger gespalten und verwundbar als der öffentliche war der private Rathenau, der die Liebe in Aphorismen pries, aber erotisch gehemmt blieb, der Geselligkeit suchte und einsam lebte, als Kunstliebhaber die zeigenössische Avantgarde förderte, aber doch in seinem ästhetischen Ideal dem späten 18. Jahrhundert verpflichtet blieb. Und am irritierendsten wirkte zumindest auf die zeitgenössische Öffentlichkeit der Gegensatz zwischen Leben und Lehre dieses Mannes, der wider den Reichtum stritt, aber selbst in ihm lebte, den der von Abermillionen Deutscher im nationalen Taumel gefeierte Kriegsausbruch zu Tränen der Verzweiflung rührte und der dennoch kurz darauf in einer Denkschrift die Bombardierung Londons mit Zeppelin und die Deportation Zehntausender belgischer Arbeiter empfahl.

Nach dem Krieg erkannte Rathenau, welche Gegnerschaft ihm die Vielspältigkeit seiner Existenz in der Öffentlichkeit geschaffen hatte und versuchte ihr die Brisanz durch eine „Apologie“ betitelte Verteidigungsschrift zu nehmen, in der er verlangte, auch von ihm „nur das in der Öffentlichkeit zu erörtern, was sich in der Öffentlichkeit begibt, [...] die Leistung von der Person zu trennen, das Privatleben für unverletzlich zu halten und auf einer gewissen geistigen Ebene die Achtung vor dem Wollen und Schaffen des Gegners zu wahren“.³¹ Doch für Rathenaus Mitwelt lag auch weiterhin in der schwer zu fassenden Vielgestaltigkeit, ja Rätselhaftigkeit das eigentliche Grundmuster seiner Persönlichkeit, und sie taufte ihn spöttisch „Jesus im Frack, [...] Inhaber von 39 bis 43 Aufsichtsratsstellen und Philosoph von Kommenden Dingen, Schloßbesitzer und Mehrheitssozialist, erster Ausrufer [...] für die nationale Verteidigung und beinaheiges Mitglied der revolutionären Sozialisierungskommission, Großkapitalist und Verehrer romantischer Poesie, kurz - der moderne Franziskus v. Assisi, das paradoxeste aller paradoxen Lebewesen des alten Deutschlands“³².

In dieser Beurteilung waren sich nicht nur die Feinde, sondern auch die Freunde zu Rathenaus Lebzeiten einig, wie das Zeugnis Stefan Zweigs belegt: „Bei Rathenau spürte ich immer, daß er mit all seiner unermesslichen Klugheit keinen Boden unter den Füßen hatte. Seine ganze Existenz war ein einziger Konflikt immer neuer Widersprüche. Er hatte alle denkbare Macht geerbt von seinem Vater und wollte doch nicht sein Erbe sein, er war Kaufmann und wollte sich als Künstler fühlen, er besaß Millionen und spielte mit sozialistischen Ideen, er empfand sich als Jude und kokettierte mit Christus. Er dachte international und vergötterte das Preußentum, er träumte von einer Volksdemokratie und war jedesmal hoch geehrt, von Kaiser Wilhelm empfangen und befragt zu werden“.³³

Das messianische Rathenaubild der ersten Republik

Rathenaus gewaltsamer Tod im Frühsommer 1922 überlagerte dieses Deutungsmuster nachhaltig. Seine Ermordung löste eine ungeheuerere Bewegung in Deutschland aus und hielt die Menschen über die Trauerdemonstrationen und Beileidskundgebungen hinaus über Wochen in Atem, bis seine Attentäter nach wochenlanger Flucht und einer spektakulären Verfolgungsjagd von der Ostsee bis nach Thüringen endlich gestellt werden konnten. Mit der Erregung über den Mordanschlag verschwanden alle Zweifel über die politischen Qualitäten des Außenministers, dessen kurze Amtszeit vom Mißtrauen derer begleitet war, die in Rathenau vor allem den 'entlaufenen Banklehrling' und 'halbgebildeten Autodidakten' gesehen hatten, wie er selbst einmal gesagt hatte.³⁴ Der Tod verlieh ihm ein Vermächtnis als Vorkämpfer gegen Monarchismus und Reaktion; als sein berufener Testamentsvollstrecker sah sich, wer nach dem Mord auf der Straße für die Republik demonstrierte, in den parlamentarischen Vertretungen rechtsgerichtete Abgeordnete aus dem Saal prügelte, Jagd auf monarchistische Symbole im Stadtbild machte, in der Straßenbahn verkappte Republikfeinde dingfest zu machen suchte und öffentliche Gebäude stürmte, die nicht die schwarzrotgoldene Farbe der Republik geißt hatten.

Doch nachdem die öffentliche Bewegung über den Meuchelmord abgeflaut war, traten Rathenaus vermeintliche oder tatsächliche Ziele als Politiker und Zeitkritiker ganz in den Hintergrund, wurde der Tote über die Parteigrenzen hinaus zum Märtyrer der Republik. Die allgemeine Entschlossenheit auf republikanischer Seite, durch eine Welle von Straßenumbenennungen den monarchischen Geist aus dem Stadtbild zu vertreiben, erlahmte bald, nachdem zunächst noch etwa in Nürnberg der Hindenburgplatz nach Rathenau umbenannt werden sollte und in Kiel die zum Kaiser-Wilhelm-Kanal führende Prinz-Heinrich-Straße. So unterblieb schon in Berlin die geplante Umbenennung der nach einem Bankier benannten Koenigsallee, auf der Rathenau erschossen worden war, weil die Öffentlichkeit in diesem Straßennamen fälschlich das preußische Königshaus geehrt sah und ein politisches Tauziehen um die Umbenennung allen Seiten untunlich erschien.

Die Richtung wurde schon in einer vom Deutschen Republikanischen Reichsbund zum ersten Todestag Rathenaus im Reichstag organisierten Feier vorgegeben, in der der frühere preußische Kulturminister Konrad Haenisch, ein Sozialdemokrat, den gewaltsamen Tod des Ministers als parteiübergreifendes Vermächtnis in Anspruch nahm: „Rathenaus Blut soll nicht umsonst geflossen sein, es ist zum Kitt für die deutsche Republik geworden.“³⁵ Entsprechend betonte die Feier auch in der gewählten Farbsymbolik neben der Trauer um den Ermordeten die Verbundenheit mit der demokratischen Republik: „Breit legte sich über den schwarzbekleideten Tisch des Präsidiums die Reichstrikolore, und in sanften Bogen wandten sich Florbänder an den Estraden der Regierungstische.“³⁶ Wie die Gedenkredner vermieden auch die übrigen Parteien und ihre Zeitungen jeden Versuch, den Toten für eine Partei zu reklamieren; Einung unter dem Banner der Republik war die Devise, nicht Spaltung. Rathenaus Tod wurde Anlaß für die Einführung eines Verfassungstags und des Deutschland-

lieds als deutscher Nationalhymne, vor allem aber führte er zu einem grundlegenden Wandel seiner Biographie. Der einst als "Mensch in seinem Widerspruch" etikettierte und vermeintlich halbgebildete Autodidakt erschien nun als "ein Fürst im Reich der Geister"³⁷, und Ernst Gottlieb, Autor einer bedeutenden Rathenau-Bibliographie, sah in ihm eine "Klarheit und Ehrlichkeit seiner Gesinnung", die "es berechtigt erscheinen (ließ), das Bild Rathenaus zu einer vorbildlichen Figur seltener Menschlichkeit zu stempeln". Diese offenerzige Umwertung war kein individueller Akt, sondern entsprang einem Zeitverständnis, das Rathenaus Ermordung als folgerichtigen Höhepunkt seines Lebens empfand: "Sein Tod war eigentlich erst der Moment, die ganze Bedeutung seiner Gestalt zu rechter Würdigung gedeihen zu lassen."³⁸

Im Tod wurde so ein neuer Rathenau geboren, ein Ausnahmemensch, der sein Leben in die Waagschale warf, der 'in sich Schicksal trug'³⁹ und freiwillig zum Märtyrer wurde, um das Land zu retten. Im Sog dieses Deutungsmusters organisierten Zeitzeugen ihre Erinnerung neu und fanden nun, der Minister sei sehenden Auges in den Tod gegangen, er habe gleich einem Größeren den Opfertod gleichsam bewußt als Sühne für sein verblendetes Land angenommen. Oft habe er geäußert, einmal das Schicksal des 1921 ermordeten Matthias Erzberger zu teilen, einer vertrauten Freundin kurz vor dem Tod anvertraut: "Ich empfinde alles nur noch wie einen Abschied."⁴⁰ Alfred Kerr, der Nachbar in Grunewald, spazierte mit Rathenau wenige Tage vor dem Mord durch die Koenigsallee und drang auf ihn ein: "'Sie sind bedroht [...] Sie nehmen die Gefahr zu leicht [...] Wie soll man Sie warnen!' [...] Rathenau hielt jetzt, im Gespräch, meine Warnung nicht für falsch. Ich seh' ihn vor mir: er hob die Hand vom Griff des Kinderwagens und sprach (mit einer Art von lächelnder Unschlüssigkeit in dem sonst wachen Antlitz): 'Vorsicht wäre zwecklos. Das sind Dinge des Schicksals. Ich habe vorhin die drei Kerls nach Hause geschickt, die mich begleiten sollten.' (Amtliche Detektive)."⁴¹ Stefan Zweig erfand sogar ein Treffen mit Rathenau, um dem passiven Anschlagstod des von ihm Verehrten eine aktivische Deutung zu geben und sein Judentum als Ausdruck besonderer Stärke zu würdigen: "Er war sich vollkommen bewußt der doppelten Verantwortlichkeit durch die Belastung, daß er Jude war. Selten in der Geschichte vielleicht ist ein Mann mit so viel Skepsis und so voll innerer Bedenken an eine Aufgabe herantreten, von der er wußte, daß nicht er, sondern nur die Zeit sie lösen könnte, und er kannte ihre persönliche Gefahr. Seit der Ermordung Erzbergers [...] durfte er nicht zweifeln, daß auch ihn als Vorkämpfer der Verständigung ein ähnliches Schicksal erwartete. Aber unverheiratet, kinderlos und im Grunde tief vereinsamt, wie er war, meinte er die Gefahr nicht scheuen zu müssen".⁴²

Den eindrucksvollsten Beweis für dieses messianische Rathenaubild lieferte der Reichskanzler selbst, der Rathenau die sehr konkrete und substantiierte Anschlagswarnung eines katholischen Priesters weiterleitete: "Meine Mitteilung", so schilderte Wirth sechs Jahre nach Rathenaus Ermordung, "machte auf Minister Rathenau einen tiefen Eindruck. Bleich und regungslos stand er wohl zwei Minuten vor mir. Keiner von uns wagte auch nur mit einem Wort die Stille zu unterbrechen. Rathenaus Augen waren wie auf ein fernes Land gerichtet. Er kämpfte sichtlich lange mit sich. Plötzlich nahmen sein Gesicht

und seine Augen den Ausdruck unendlicher Güte und Milde an. Mit einer Seelenruhe, wie ich sie nie an ihm gesehen hatte [...], näherte er sich mir, legte beide Hände auf meine Schultern und sagte: 'Lieber Freund, es ist nichts. Wer sollte mir denn etwas tun?' [...] Nach einem nochmaligen Betonen der Ernsthaftigkeit der gemachten Mitteilung und der absoluten Notwendigkeit polizeilichen Schutzes verließ er ruhig und gelassen, mit dem Ausdruck eines mir unverständlichen Sichgeborgenfühlers, die Reichskanzlei."43

Das ambivalente Rathenaubild des Nationalsozialismus

Diese messianische Biographie galt freilich nur im politischen Diskurs der Republikaner. Auf seiten der Rechten und im Nationalsozialismus blieb das Rathenaubild immer verschwommen und uneinheitlich. Einerseits bildete er als Jude, Großkapitalist und Erfüllungspolitiker eine förmliche Inkarnation des Feindbildes deutscher Rechtsradikaler nach 1918. Seine Mörder setzten mit ihrer Tat den Schlußstrich unter eine Biographie ihres Opfers, die sie aus erfundenen Versatzstücken zusammenfügten, nach denen "Rathenau ein Anhänger des sogenannten schleichenden Bolschewismus sei mit dem Ziele, ohne Gewalt ähnliche Verhältnisse wie in Russland herbeizuführen. [...] Rathenau habe nahe Verbindungen mit dem Kommunisten Radek, so daß er sogar seine Schwester an ihn verheiratet habe. Rathenau habe sich als einer 300 Weisen von Zion bekannt, verfolgte als Ziele des internationalen Judentums, sämtliche Länder unter jüdische Macht zu bringen. Schließlich sei Rathenaus Erfüllungspolitik falsch und verderblich. Rathenau habe sich auch den Ministersessel durch ein 24-stündiges Ultimatum erzwungen."44. Mit dem Ende der demokratischen Republik 1933 verschwanden konsequenterweise in Berlin und im ganzen Land Straßennamen, Gedenkzeichen und Hinweistafeln, die an Rathenau erinnerten. Doch fand der von Rechtsradikalen Ermordete auch nach dem nationalsozialistischen Machtantritt gelegentlich noch anerkennende Erwähnung - nämlich als ein Jude, der "seinen Rassegenossen mit rücksichtsloser Offenheit den Spiegel" vorgehalten habe, wie die Frankfurter Zeitung nach der Pogromnacht vom November 1938 schrieb.45 Lange konnte sich selbst die Reichsschrifttumskammer nicht über ein Verbot seiner Schriften schlüssig werden. Die Agitation der NS-Propagandisten befand sich in dem Dilemma, die antisemitisch deutbaren Sätze in Rathenaus Schriften nur dann ganz für sich ausbeuten zu können, wenn sie ihrem Autor auch die charakterliche Aufrichtigkeit und den gedanklichen Weitblick zubilligte, die „eine so treffende Charakteristik“ aus jüdische Feder erst glaubwürdig machen konnte.46 Je nach propagandistischer Funktion schwankte das in der nationalsozialistischen Publizistik gezeichnete Bild Rathenaus daher zwischen zwei Polen, deren einer völlige Verdammung hieß, weil „der Jude unter allen Umständen und unter allen Verhältnissen eben Jude bleibt und niemals Deutscher wird“47, deren anderer aber das Gegenteil propagierte: „Vielleicht war Rathenau gerade darum besonders befähigt, dem modernen deutschen Juden ins Herz zu sehen, weil er selbst auf der Brücke zwischen beiden Welten stand.“48

Rathenau nach 1945 - die Megaperson

Das ambivalente Bild Rathenaus in der nationalistischen und antisemitischen Haßpropaganda blieb Episode, auch wenn der nationalsozialistische Historiker Walter Frank Rathenaus Biographie im Geist seiner Zeit umschrieb und von ihrem Ende her als folgerichtige Selbstvernichtung eines in sich unwahrhaften und unmöglichen jüdischen Assimilationsversuches an das deutsche Herrenvolk konstruierte. Doch der politische und historische Diskurs nach 1945 kehrte nicht zu der geschlossenen Einheitssicht des messianischen Bildes vor 1933 zurück, sondern schuf sich ein vielgestaltiges, ein multiples Rathenaubild. So ist zu erklären, warum derselbe Rathenau im Kalten Krieg als Säulenheiliger in beiden Teilen Deutschlands zugleich in Erscheinung treten konnte. Ungezählte Rathenaustraßen erinnern heute noch daran, daß ost- und westdeutsche Geschichtspolitiker sich unter Berufung auf dieselbe historische Figur gegeneinander zu legitimieren trachteten. Die östliche Erinnerung drängte den Großkapitalisten und Monopolherrscher in den Hintergrund, die westliche hingegen spiegelbildlich den Sozialisierungstheoretiker und Vorkämpfer des Vererbungsverbotes. Nur daß Rathenau nach 1945 nicht mehr in persona Stellung beziehen konnte, mag ihn in dieser Zeit geschützt haben. Sonst wäre es ihm womöglich so ergangen wie seinem seinerzeitigen Kanzler Wirth, der sich nach 1945 zu zeitweiligen Kontaktaufnahmen mit dem SED-Regime verstand und dafür mit völliger politischer Verfemung und der Aberkennung aller ministerieller Pensionsbezüge bezahlen mußte.

Das west-östliche Rathenaubild hingegen entwickelt sich zu einer geschichtspolitischen Allzweckwaffe von gesamtdeutscher Qualität. Im sozialistischen Geschichtsbild der DDR figurierte Rathenau als "ein zwiespältiges Wesen, dessen Füße fest in der kapitalistischen Ordnung standen, dessen Kopf aber in die Sphäre einer besseren Gesellschaft ragte", wie Albert Norden 1947 schrieb.⁴⁹ Der Rapallovertrag machte den ostdeutschen Rathenau zu einem Kronzeugen der propagierten deutsch-sowjetischen Freundschaft, zum "rühmlichen(n) Beispiel friedlicher Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftssysteme".⁵⁰ Dieser neukonzipierte Rathenau, wiewohl nach der Versicherung Otto Winzers "alles andere als ein 'getarnter Bolschewik'"⁵¹ hatte seine aktenkundige Skepsis gegen diesen Bruch mit der Erfüllungspolitik offenbar gänzlich verdrängt und hielt statt dessen seinen weitsichtigen Schritt selbst für wichtig genug, um mit dem Leben für ihn einzustehen: "Rathenau", so hieß es 1958 im DDR-Organ „Tribüne“, "mußte sterben, weil er die Gesetze der herrschenden Klasse übertrat. [...] Als er schließlich den gegenseitigen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abschloß, war sein Schicksal besiegelt."⁵² Einen Schritt weiter ging noch das Parteischrifttum der 'liberaldemokratischen' Blockpartei, die ihren Ahnherrn an der Prophezeiung des eigenen Untergangs sterben ließ: "Weil Walther Rathenau als einer der einflußreichsten Vertreter der Großbourgeoisie nicht an die kapitalistische Ordnung und ihren Fortbestand glaubte, im Gegenteil die Brüchigkeit darlegte und das bevorstehende Ende erkannte und aussprach, wurde er von den Interessengruppen und der Reaktion mit tödlichem Haß verfolgt".⁵³

Auch in der Bundesrepublik wurde Rathenau zum historischen Nothelfer für ganz unterschiedliche Legitimationsbedürfnisse - ein Mann wechselnder Eigenschaften. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Verblässen persönlicher Erinnerungen traten die konkreten Umstände seines Lebens immer weiter zurück. So konnte Rathenau bald auch als zukunftsweisender Garant des "geistigen Deutschland" in seiner politischen Einheit in Erscheinung treten: "Wir blicken auf die wunde Grenze, die sich mitten durch unser Vaterland zieht", bilanziert eine vielgelesene Biographie von 1958. "Wenn dieses in sich gefestigte, gesündete und geschlossene Deutschland, das Rathenau liebte und dem er einen Tempel in seinem Innern aufgebaut hatte, aufersteht - und es muß auferstehen! -, wird es dann auch einen Teil von dem Geist, der Sittlichkeit und der Gottverantwortung in sich tragen, um die Walther Rathenau rang? Wir wollen es von ganzem Herzen hoffen!"⁵⁴ Rathenaus visionäre Liebe blieb auch in der Bundesrepublik wandlungsfähig; dreißig Jahre später stand der posthum Modernisierte im Geschichtsbewußtsein des offiziellen Deutschland nicht mehr für die nationale Wiedergeburt, sondern für die europäische Einigung: An Rathenaus 1913 unterbreiteten Vorschlag einer europäischen Zollunion erinnerte 1987 die deutsche Bundesministerin für innerdeutsche Beziehungen, um an seine Idee einer wirtschaftlichen und politischen Verschmelzung Europas zu erinnern: „Welche klare, vorausschauende Sicht! Aus unserer heutigen Perspektive ist es erstaunlich, mit welcher Deutlichkeit Rathenau schon zum damaligen Zeitpunkt die Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Rolle Europas erkannte und seinen Blickwinkel über die nationale Perspektive hinaus erhob.“⁵⁵

Entsprechend hat auch die jüngere Geschichtsforschung insbesondere Rathenaus 'verwirrende Vielseitigkeit'⁵⁶ eines "Leben(s) im Widerspruch"⁵⁷ herausgearbeitet. Vielfach hat sie ehrlicher Weise darauf verzichtet, diese Zerrissenheit in einem höheren Sinn biographisch zusammenzufügen, und Rathenau mit Ernst Schulin gleichrangig als Repräsentant, Kritiker und Opfer seiner Zeit" dargestellt oder mit Wolf Lepenies erklärt, daß "die Mittel der Wissenschaft nicht aus(reichen), um sich der Person Rathenau zu vergewissern", und die Hilfestellung der Fiktion bemüht, damit Rathenau als "Mega-person" faßlich würde.⁵⁸ Oder aber sie hat die Zerrissenheit in einem höheren Sinn wieder versöhnt und ihn als 'Geschöpf der Mitte und der Mischungen' beschrieben, als "Summenformel des Übergangs vom neunzehnten zum einundzwanzigsten Jahrhundert". In dieser Sicht wurde dann auch der Tod zu einem Meisterstück inszenierten Lebens als Einheit in der Vielfalt: "Die Vielfalt der Rollen ausfüllen zu können, das war seine innere Einheit; das Repertoire, einschließlich eines dramatischen und noblen Todes, zu beherrschen, das war seine Größe."⁵⁹ Im kollektiven Gedächtnis der Gegenwart ist Rathenau nach einem treffenden Wort von Clemens Picht zur austauschbaren Chiffre geronnen.⁶⁰ Das Rathenaubild unserer Tage steckt in einem Passepartout, das heute den überzeugten Europäer rahmt und morgen den deutschen Patrioten, das Rathenau den einen als Vordenker der globalen Rüstungskontrolle⁶¹ präsentiert und den anderen als stumme Warnung gegen „jede Form des Radikalismus - sei es von links oder rechts“⁶² oder gar als "Riß der Moderne" selbst.⁶³

Läßt man also die vielen Erzählungen desselben Lebens Revue passieren, die Walther Rathenaus Weg in die Geschichte begleiteten, zeigt sich, daß der Mann vieler Biographien immer auch das Opfer vieler Biographen war. Jede Zeit und jede Zeitströmung schuf und schafft sich ihren Rathenau neu, und niemand hat dies vielleicht besser gespürt als jener kluge Kopf, der im Lehrerzimmer der Berliner Walther-Rathenau-Schule das Bild des Schulpatrons von seinem repräsentativen Platz abhängte: Er ersetzte das Porträt Rathenaus durch einen schmalen Spiegel, in dem der Suchende nun niemand mehr erblickt - als sich selbst.

Literaturangaben

- 1 Joachim Jauch/Herbert Mayer/Gert Taraschonnek, Wilmersdorf (Hans-Jürgen Mende [Hg.], Wegweiser zu Berlins Straßennamen), Berlin 1993, S. 272
- 2 Thomas P. Hughes, Walther Rathenau: "system builder", in: Tilmann Buddensieg u.a. (Hg.), Ein Mann vieler Eigenschaften. Walther Rathenau und die Kultur der Moderne, Berlin 1990, S. 9-31.
- 3 Walther Rathenau, Unser Nachwuchs, in: Ders., Nachgelassene Schriften, zweiter Band, Berlin 1928, S. 350..
- 4 Walther Rathenau, Rede auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, gehalten in München am 28. September 1921, in: Ders., Gesammelte Reden, Berlin 1924, S. 264.
- 5 Zu Rathenaus politischer Haltung zwischen Liberalismus und Konservatismus: Hartmut Pogge von Strandmann, Rathenau - ein liberaler Unternehmer?, in: Werner Mosse/Hans Pohl (Hg.), Jüdische Unternehmer in Deutschland im 19. Und 20. Jahrhundert, S. 356 ff.
- 6 Walther Rathenau. Tagebuch 1907-1922, hg. und kommentiert von Hartmut Pogge - v. Strandmann, Düsseldorf 1967, S. 189.
- 7 Walther Rathenau, Der Kaiser, in: Ders., Schriften aus Kriegs- und Nachkriegszeit, Berlin 1929, S. 305
- 8 Walther Rathenau, Ein dunkler Tag, zit. n.: Ders., Schriften aus Kriegs- und Nachkriegszeit, Berlin 1929, S. 258 ff.
- 9 Walther Rathenau, . Apologie, in: Ders., Schriften aus Kriegs- und Nachkriegszeit, S.. 455
- 10 in: Walther Rathenau, Gesammelte Schriften, Bd. V, Berlin, 1925, S. 284 u. 289.
- 11 Walther Rathenau, Kritik der dreifachen Revolution, S.342 ff.
- 12 Walther Rathenau, Politische Briefe, Dresden 1929, S. 343.
- 13 Walther Rathenau, Briefe. Neue Folge, Dresden 1930, S. 31.
- 14 Walther Rathenau, Von kommenden Dingen, Vorwort zur schwedischen Ausgabe, zit n. Harry Graf Kessler, Walter Rathenau. Sein Leben und sein Werk, Wiesbaden o.J. , S. 33.
- 15 Mathilde Rathenau an Walther Rathenau, 30.12.1892, in: Paul Elbogen (Hg.), Geliebter Sohn. Elternbriefe an berühmte Deutsche, Berlin 1931, S. 310.
- 16 Paul Mammoth, Beiträge zur Geschichte Walther Rathenaus. Aus einer vierzig Jahre langen Bekanntschaft und Freundschaft, in: Zum Gedächtnis an Walther Rathenau, hg. von der A.E.G., Berlin 1922, S. 9. (Wieder abgedruckt in Walther Rathenau, Hauptwerke und Gespräche, hg. von Ernst Schulin, München/Heidelberg 1977, S. 620.
- 17 Zit. b. Hugo Ferdinand Simon, Aus Walther Rathenaus Leben, Dresden 1927, S. 8.
- 18 Alfred Kerr, Walther Rathenau. Erinnerungen eines Freundes, Am-

- sterdam 1935, S. 124 f.
- 19 Walther Rathenau an Landrat a.D. Rötger, 31.3.1911, in: Ders., Briefe, Erster Band, Dresden 1926, S. 78..
- 20 Walther Rathenau, Staat und Judentum, in: Ders., Gesammelte Schriften, Bd. 1, Berlin 1925, S. 188 f.
- 21 Walther Rathenau, Höre, Israel!, in: Ders., Impressionen, Leipzig 1902, S. 3 f.
- 22 Hellmut von Gerlach, zit. n. Walther Rathenau, Hauptwerke und Gespräche, S.854.
- 23 Zit n. Martin Sabrow, Der Rathenaumord. Rekonstruktion eines Anschlags auf die Republik von Weimar, München 1994, S. 114.
- 24 Carl Fürstenberg, Die Lebensgeschichte eines deutschen Bankiers, niedergeschrieben von Hans Fürstenberg, Wiesbaden 1961, S. 380.
- 25 Zit. n. Walther Rathenau, Hauptwerke und Gespräche, S. 509.
- 26 Robert Musil, Der Mann ohne Eigenschaften, Reinbek bei Hamburg 1987, S. 190.
- 27 Walther Rathenau, Zwei Tischreden zur Feier des 50. Geburtstages (29. September 1917), in: Ders., Gesammelte Reden, S. 20.
- 28 Rede Bürgermeister Dr. Reicke, in: Walther Rathenau, Vier Tischreden, Privatdruck 1917, S. 15 f.
- 29 Rathenau, Zwei Tischreden, S. 17 f.
- 30 Kessler, Tagebücher, S. 133.
- 31 Rathenau, Apologie, S. 414.
- 32 Die Republik, 19.12.1918.
- 33 Stefan Zweig, Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt a.M. 1960, S.204f.
- 34 Rathenau, Apologie, S. 425
- 35 Vossische Zeitung, 26.6.1923.
- 36 Ebda.
- 37 Etta Federn-Kohlhaas. Walther Rathenau. Sein Leben und Wirken, Dresden 1927, S. 253.
- 38 Ernst Gottlieb, Walther-Rathenau-Bibliographie, Berlin 1929, S. 41 u. 40.
- 39 Kessler, Rathenau, S. 12.
- 40 Walther Rathenau, Briefe an eine Liebende, Dresden 1931, S. 80
- 41 Kerr, Walther Rathenau, S. 7 f.
- 42 Zweig, Welt von gestern, S. 340. Zur Fiktionalität der Begegnung: Ernst Schulin, Der Biograph und sein Held. Harry Graf Kessler und Walther Rathenau, in: Gerhard Neumann/Günter Schnitzler (Hg.), Harry Graf Kessler: Ein Wegbereiter der Moderne, Freiburg 1997, S. 318.
- 43 Joseph Wirth, Walther Rathenau vor seinem Tode, in: Deutsche Republik, 13.7.1928, S.1306.
- 44 Bundesarchiv Koblenz, NL 10 (Luettgebrune), Aussage Ernst Wer-

ner Techow, 23.7.1922.

- 45 Anonymus, Die Judenfrage vor vierzig Jahren. Ein Zitat von Walther Rathenau, in: Frankfurter Zeitung, 19.11.1938.
- 46 Ebda.
- 47 Waldemar Brewitz, Von Abraham bis Rathenau. Viertausend Jahre jüdischer Geschichte, Berlin 1935, S.198 f.
- 48 Frankfurter Zeitung, 19.11.1938
- 49 Albert Norden, Der Rathenau-Mord und seine Lehren. Zum 25. Jahrestag der Ermordung des Außenministers der Republik, in: Die Einheit 2 (1947), H. 7, S. 644.
- 50 Martin Richter, Damit die Völker sich die Hände reichen [...] Vor 120 Jahren wurde Walther Rathenau geboren, in: Neues Deutschland, 39.9.1987.
- 51 Otto Winzer, Der Feind steht wieder rechts! Zum 30. Jahrestag des faschistischen Mordes an Walther Rathenau, in: Tägliche Rundschau, 24.6.1952.
- 52 #
- 53 Wilhelm Orth, Walther Rathenau und der Geist von Rapallo. Größe und Grenzen eines deutschen Bürgers, Berlin (O) 1962.
- 54 Böttcher, Walther Rathenau. Persönlichkeit und Werk, Bonn 1958, S. 322.
- 55 Dorothee Wilms, Ansprache bei der Gedenkfeier aus Anlaß des 120. Geburtstages von Walther Rathenau am 29. September 1987 in Berlin, in: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Pressemitteilung 39/87, S. 5..
- 56 Schulin, Walther Rathenau, S. 139
- 57 Karl-Heinz Hense, Walther Rathenau - ein Leben im Widerspruch, in: "liberal". Vierteljahreshefte für Politik und Kultur 28 (1986), H. 4, S. 111-121.
- 58 Wolf Lepenies, Das Geheimnis des Ganzen, in: Buddensieg u.a. (Hg.), Ein Mann vieler Eigenschaften, S. 140.
- 59 Peter Berglar, Walther Rathenau. Ein Leben zwischen Philosophie und Politik, Neuausgabe Graz/Wien/Köln 1987, S. 264
- 60 Clemens Picht, Der Jude als Patriot, in: Frankfurter Rundschau, 25.1.1994.
- 61 Michael Stürmer, Ein Visionär der Vernetzung. Walther Rathenau - Unternehmer und Politiker, der seiner Zeit voraus war, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.1993.
- 62 Wilms, Ansprache bei der Gedenkfeier aus Anlaß des 120. Geburtstages von Walther Rathenau.
- 63 Gerhard Gnauck, Von kommenden Dingen. Der Riß der Moderne ging durch die Seele von Walther Rathenau, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.9.1991